

Predigt
für den 4. So. v. d. Passionszeit (06.02.22)
zu Mt 14,22-33

Liebe Gemeindeglieder! Der heutige Gottesdienst kommt aus der Kirche St. Peter in Bacharach. Der Predigt liegt folgender Text aus Matthäus 14,22-33 zugrunde:

Jesus drängte die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein. Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: „Es ist ein Gespenst!“, und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: „Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“ Petrus aber antwortete ihm und sprach: „Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ Und Jesus sprach: „Komm her!“ Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: „Herr, rette mich!“ Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“

Liebe Gemeinde! Ein bisschen Fake-News verdächtig wirkt das schon, was wir gerade gehört haben. Dass Jesus über das Wasser geht, erscheint manch einem ähnlich absurd wie gewisse „alternative Fakten“, die von Verschwörungstheoretikern in die Welt gesetzt werden. Wenn man sich den Predigttext aus Mt 14 genauer ansieht, merkt man allerdings, dem Evangelisten geht's nicht darum die Story als Sensation zu verkaufen. Wenn Jesus damals am See Genezareth eine Show hätte hinlegen wollen, hätte er das ja tun können. Dann hätte Er am Ende Seiner Predigt am Seeufer zu der Menge gesagt: „So, Leute, ich bin dann mal weg!“, hätte sich umgedreht, auf dem Weg gerade noch dezent so' n Boot beiseite geschubst nach dem Motto: „Brauche ich nicht!“ und wäre leichten Fußes über' s Wasser auf die andere Seite rückergelaufen. Tut Er aber nicht. Die Geschichte im heutigen Predigttext spielt sich im Privacy-Bereich von Jesus und Seinen Jüngern ab. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit sozusagen; in der vierten Nachtwache, wie der Evangelist berichtet, also irgendwann nach 3 Uhr nachts. Seit Stunden kämpfen die Jünger verzweifelt in ihrem Boot gegen Wind und Wellen an. Da sehen sie plötzlich eine Gestalt auf dem See. Keiner kapiert, wer das ist. Keiner feiert Jesus als Superman. Alle halten sie Ihn für ein Gespenst. Jesus hat richtig Mühe sie zu beruhigen: „Ey Leute, keine Panik, ich bin's!“ „Ich bin's!“ In diesen kurzen Worten klingt der Gottesname an. Als Mose Gott bei Seiner Berufung am brennenden Dornbusch nach Seinem Namen gefragt hatte, da war das Gottes Antwort: „Ich bin der Ich-bin-da!“ „Seid getrost, ich bin's. Ich bin da. Ich lasse euch nicht im Stich.“

Petrus findet als erster seine Contenance wieder und sagt: „Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser!“ Das ist interessant. Petrus sagt nicht: „Oh cool, ich will auch mal!“ Sondern: „...befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ Petrus weiß, dass nur das Wort Jesu ihn tragen kann, wenn kein fester Boden da ist, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht und höher, wenn man nach menschlichem Ermessen eigentlich nur untergehen kann. Er weiß, dass Er dieses Wort braucht: „Komm her!“ So wie es dieses Wort gebraucht hat, damit überhaupt was wurde – ganz am Anfang, wo Gott sprach: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht. Und Jesus gibt Petrus Sein Wort und ruft ihn und sagt: „Komm her!“ Petrus steigt aus dem Boot und begibt sich auf das Wasser. Solange er auf Jesus zugeht und auf Ihn schaut, ist alles gut. Aber dann ändert sich sein Focus. Er spürt den Wind im Gesicht, sieht den Sturm, der das Wasser aufpeitscht und prompt geht er unter. In seiner Verzweiflung schreit er: „Herr, rette mich!“ Wieder klingt ein Name an. Diesmal der Name Jesu, der über-

setzt nichts anderes heißt als: „Gott rettet!“ Sofort streckt Jesus Petrus die Hand entgegen, zieht ihn wieder hoch und bestätigt damit, was Sein Name verspricht. Gott rettet. Auch die Zweifler lässt Jesus nicht untergehen. Auch die nicht, die sich von dem, was vor Augen ist, stärker beeindruckt lassen als von Seinem Wort, die menschlicher Erfahrung mehr vertrauen als göttlicher Verheißung. Zwar muss Petrus sich die Frage gefallen lassen: „Warum hast du gezweifelt?“, aber gerettet wird er trotzdem.

„Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor Jesus nieder und sprachen: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“ Das ist die Pointe an dieser Geschichte. Nicht ein Aufsehen erregendes Spektakel, sondern die Erkenntnis, dass Jesus Gottes Sohn ist. Dass in Ihm kein anderer als der Schöpfer selbst zur Welt gekommen ist, der Himmel und Erde, Luft und Meer geschaffen hat, den trockenen Boden wie Seen und Meere. Und dass dieser Wanderprediger aus Nazareth die Vollmacht Gottes in sich trägt.

Wahrscheinlich haben Sie sich schon gefragt, was ich wohl von der ganzen Geschichte halte. Will ich Ihnen gerne sagen: Ich glaube, dass Gott diese Welt geschaffen hat – wie auch immer das naturwissenschaftlich ausgesehen haben mag. Aber irgendwo müssen ja Materie und Energie ihren Ursprung genommen haben, und da glaube ich eben, dass da Gott am Werk war, ebenso wie bei allen weiteren Entwicklungen in dem, was wir Evolution nennen. Und ich glaube, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, und dass Ihm nichts unmöglich ist. Dass der, der die Naturgesetze geschaffen hat, ihnen selber nicht unterworfen ist. Insofern habe ich kein Problem mit dieser Geschichte. Sie können mich jetzt für naiv halten, aber ich traue Jesus zu, dass Er über's Wasser gehen konnte. Wenn Er in der Lage war, den Tod zu besiegen, sollte das eine Seiner kleineren Übungen gewesen sein... Aber darum geht es eigentlich nicht. Dass Jesus da zu Fuß über den See latscht, ist ja kein Selbstzweck. Er kommt um zu helfen. Zu retten. Der Predigttext hat Seine Spitze nicht in einem übernatürlichen Wunder, sondern in der Message, dass wir immer und zu jeder Zeit und auch in der größten Not mit Jesus rechnen dürfen.

Zwei Dinge nehme ich mit aus dieser Geschichte. Erstens, dass Jesus Seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern heute wie damals sagt: „Ich bin da, wenn Euch die Nacht umgibt. Ich bin da, wenn Ihr Euch von Gott und der Welt verlassen fühlt, wenn euch der Wind entgegensteht, wenn es stürmisch zugeht in Eurem Leben, wenn die Wogen des Lebens über Euch zusammenbrechen, wenn alles außer Kontrolle geraten ist, wenn Ihr solche Angst habt, dass Ihr Gespenster seht!“

Und das zweite ist diese Episode mit Petrus, der in dem Moment untergeht, wo er seinen Blick nicht mehr auf Jesus richtet, sondern auf den Wind und die Wellen. Anders gesagt: Wo er sich mehr mit den Problemen beschäftigt als mit seinem Herrn. Aufgebrochen war er mit dem Blick auf Jesus, von dem er gelernt hat, dass alle Dinge möglich sind bei Gott. Aber als er anfängt drüber nachzudenken, dass das, was er da gerade tut, ja eigentlich gar nicht sein kann, zieht's ihn runter. Wenn wir immer nur auf unsere Probleme starren wie das Kaninchen auf die Schlange, dann kriegen die Probleme Oberwasser. Aber das muss um Gottes willen nicht sein, liebe Gemeinde.

Realist ist, wer mit Gott rechnet. Das ist etwas völlig anderes, als irgendwelchen Verschwörungstheoretikern auf den Leim zu gehen, die die Welt spalten und nicht retten, die Menschen Hass ans Herz legen und nicht die Liebe, die die faktische Wirklichkeit leugnen müssen, um ihren Quatsch zu verbreiten. Realist ist, wer mit Gott rechnet. Wer das tut, muss nämlich gerade nicht die Realität leugnen, sondern kann in der Wirklichkeit, wie sie ist, wissen, dass unser Herr da ist – bei uns, und uns wie den Jüngern damals auf dem See zuspricht: „Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“ Das sind keine Fake-News, sondern Good-News. Zu Deutsch: Gute Nachrichten. Oder, um es mit dem griechischen Wort zu sagen: Evangelium. Amen.